Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bärner Platte

Ueli der Schreiber

Blamage

Ein mir unbekanntes Individuum, um nicht zu sagen Subjekt, hat mit roter Farbe Hammer und Sichel auf die Mauer des Berner Münsters gesprüht.

Ich möchte dieses Individuum darauf aufmerksam machen, dass es damit zwar nicht ein Gotteshaus entweiht, wohl aber den Kommunismus blossgestellt hat.

Eine christliche Kultstätte verliert nämlich durch die Anwesenheit eines Ungläubigen oder die Anschmierung dessen Symbols nichts von ihrer Würde, denn sie steht ja allen offen, und denen, die nicht wissen, was sie tun, ist Vergebung zugesichert. Die Ideologen des Kommunismus dagegen werden sich krankärgern, wenn sie vernehmen, dass einer der Ihren nicht einmal auf die von ihnen doch so heftig verleugnete und so gehässig bekämpfte Kirche verzichten konnte, um sich bemerkbar zu machen. Hammer und Sichel am Münster sind ein Beweis dafür, dass der Marxismus-Leninismus dem Christentum weit unterlegen ist.

Oder weiss mir einer von einem Fall, dass ein Christ heimlich ein Kreuz an den Kreml geschmiert hätte?

Berner Wörter-Börse

Die Lage auf dem Wort- und Phrasenmarkt ist seit einiger Zeit recht stabil. Noch immer sind «realisieren» und «konfrontieren» hoch im Kurs, und wer sich aufgeschlossen geben will, ohne viel denken zu müssen, verwendet munter die schon bald nicht mehr als Missbildungen empfundenen Neubildungen wie «beinhalten», «verunsichern», «anheben», «nachvollziehen», «umfunktionieren», «anlasten», «abblocken», «schocken», «im nachhinein», «nach draussen» und so weiter oder, um auch das modisch zu sagen: «und und und» ...

Auch «Szene» hat sich gehalten. Man spricht und schreibt, als ob die ganze Welt ein einziges Theater wäre, von der «Kulturszene», der «Sportszene», der «Drogenszene», der «Politszene» ... Ich habe in einem Prospekt für Photoartikel auch schon von einem Gerät gelesen, es bedeute «einen Wendepunkt in der Heimlaborszene».

«Alibi-Uebung» hat sich gegenüber seinem bescheideneren Synonym «Vorwand» eindeutig durchgesetzt. Auch «Spar-Uebung» begegnet man immer wieder; wenn ich mich richtig erinnere, wurde dieser doch eher ironische Ausdruck sogar schon in Communiqués aus dem Bundeshaus verwendet.

Dass man kaum eine Zeitung aufschlagen kann, ohne eine ganze Auswahl von falsch getrennten Wörtern zu finden (Beispiel: «Stimmen-thaltung»!), wird mit technischen Ursachen begründet; das ist eine Erklärung, aber keine Entschuldigung. Eines Tages wird die Erziehungsdirektion den Schülern das Zeitunglesen verbieten müssen, um sie vor schädlichen Einflüssen zu schützen. Geschickte Deutschlehrer bedienen sich allerdings schon heute der Presse, um ihren Schülern zu zeigen, wie man *nicht* schreiben soll. Wenn zum Beispiel ein Berner Redaktor das Demokratieverständnis eines ihm nicht genehmen Regierungsrates «hahnebüchern» nennt, dann meint er sicher «hanebüchen», weiss aber vermutlich kaum, in welchem Sinn dieser Ausdruck verwendet werden sollte. Seine Redaktionskollegin, die in der darauffolgenden Nummer schreibt: «... diese Umstände ändern kein Deut an der Tatsache ...», hat offenbar die Primarschule verlassen, bevor der Akkusativ behandelt wurde; dafür versteigt sie sich nun in Sätze wie: «Ganz abgesehen von der Tatsache, dass sich das touristische Konsumverhalten kaum in erster Linie samstags zwischen 16 und 17 Uhr abspielen dürfte ...»

Aber ich muss aufpassen, dass sich mein Kritikverhalten nicht allzu giftig abspielt. Es ist sicher nicht leicht, Tag für Tag auf einen bestimmten Termin etwas Rechtes zu schreiben. Ich selber habe ja schon genug Mühe, alle vierzehn Tage dem Nebelspalter ein Manuskript abzuliefern, das sprachlich einigermassen in Ordnung ist. Allerdings bin ich Amateur und nicht Profi wie die Journalisten und kann es mir, im Gegensatz zu jenen, hin und wieder leisten, ein Akkusativfehler zu machen oder sonstwie zu andeuten, dass ich einen Dummen bin.

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!

Strassenmusik

Wer erinnert sich noch an die vielen schnöden Bemerkungen, die – auch im Nebelspalter, aber nicht von mir – über die blöden Berner Behörden ausgestossen wurden, weil es bei uns, wie anderswo auch, einer Bewilligung bedurfte, wenn man auf der Strasse musizieren und dabei ein paar Batzen verdienen wollte?

Eine solche Bewilligung braucht man schon seit einiger Zeit nicht mehr. Ohne viel Aufhebens zu machen, haben die zuständigen Behörden die Bewilligungspflicht aufgehoben. Wer im vergangenen Sommer in Bern war, hat das sicher gemerkt. Die Musikanten waren nicht zu überhören. Ich glaube zwar nicht, dass man deswegen nun vom «singenden, klingenden Bern an der schönen blauen Aare» sprechen darf, und ein Beweis für ein besonders hohes Kulturniveau ist Strassenmusik sicher auch nicht, aber doch ein Zeichen behördlicher Toleranz, das mehr Publizität verdient hätte. Dass die eingangs erwähnten Systemkritiker nun deswegen ein Loblied auf die Behörden sängen, wäre wohl zuviel verlangt, aber ich hoffe, dass sie wenigstens in Zukunft bei ähnlichen Fällen etwas zurückhaltender sein werden. Demjenigen aber, der weiland am heftigsten geschnödet hat, wünsche ich einen Leierkasten unters Bürofenster, der ohne Unterbruch vier Stunden lang «Heinzelmännchens Wachtparade» leiert.

Wanderzeit im Berner Oberland

Kennen Sie das grossartige Wanderzentrum Berner Oberland? Ein gut ausgebautes und markiertes Wandernetz verspricht herrliche Ausflüge auf «Schusters Rappen».

Auf unseren Höhenwanderrouten geniessen Sie eine eindrucksvolle Aussicht.

berner oberland
bequem und rasch erreichbar
Nach jeder Fernreise - **Ferien in der Schweiz**

Ein Berner namens Godi Junker

ging einst zur See und wurde Funker
auf einem grossen Walfischfänger,
doch blieb er allerdings nicht länger
als etwa sieben Wochen dort,
dann jagte ihn der Käpt'n fort;
denn Godi Junkers Morsezeichen
erregten Unmut ohnegleichen.
Zwar waren sie präzis und klar,
doch wenn die Meldung dringend war,
zum Beispiel, wo ein Wal gesichtet,
hat er so langsam das berichtet,
dass, wenn es dann berichtet war,
der Wal schon längst geflüchtet war.

Der Godi ist jetzt Ressortchef
beim Walschutzdienst des WWF.